

Elke Hentschel, Theo Harden, Einführung in die germanistische Linguistik, Peter Lang Verlag, Bern 2014, 238 S.

Die Autoren Elke Hentschel, die als Professorin an der Universität Bern tätig ist, und Theo Harden, Professor Emeritus des University College Dublin und Professor Adjunto an der Universidade de Brasilia, haben, wie sie selbst im Vorwort schreiben, an verschiedenen Universitäten in unterschiedlichen Ländern Einführungsvorlesungen durchgeführt. Aufgrund ihrer langjährigen Lehrerfahrung entstand eine Einführung in die Sprachwissenschaft. Sie bietet zum einen den Studierenden eine erste Orientierungshilfe. Zum anderen kann die „Einführung in die germanistische Linguistik“ eine wertvolle Quelle für diejenigen Lehrkräfte darstellen, die nach Ideen suchen, die Grundlagen und Arbeitsgebiete der Linguistik den Studierenden auf interessante Art und Weise in gut verständlicher Form näher zu bringen.

Das Buch bilden sechzehn unabhängige Einheiten, die in beliebiger Reihenfolge gelesen werden können, da kein Vorwissen aus anderen Kapiteln vorausgesetzt wird. Bereits von der ersten Zeile an wird die Neugier der Leser auf die einzelnen Themengebiete geweckt. Hierzu bedienen sich die Autoren nicht nur griffiger Überschriften für einzelne Kapitel – überwiegend in Form von Fragen – sondern beginnen ihre Ausführungen u.a. mit interessanten Ergebnissen aus der Forschung. Und so beispielsweise stellt Elke Hentschel am Anfang des ersten Kapitels „Können Wörter müde machen? Semantik“ zunächst die Ergebnisse von zwei Experimenten dar, mit Hilfe deren der Einfluss der Wörter auf das Verhalten der Versuchspersonen belegt werden konnte. Die Autorin zeigt auf, wie in den beschriebenen Experimenten die Wörter die Versuchspersonen tatsächlich „müde“ gemacht haben. Aufgrund der zu Beginn des Kapitels angeführten Beispiele gelingt es der Autorin, die komplexen Beziehungen der Wörter (sowohl zu Sprachlichem wie auch zu Außersprachlichem) sehr gut zu illustrieren, was wiederum dem Leser den Einstieg in das komplexe Themengebiet der Semantik erleichtert. Den Schwerpunkt des Kapitels bildet die Zeichentheorie von Ferdinand de Saussure. Auch ein Einblick in die Merkmal- und Prototypensemantik wird dem Leser gewährt.

Theo Harden bedient sich ähnlich vieler Beispiele, um eine Antwort auf die Frage, die zugleich den Titel des zweiten Kapitels bildet: „Wo sind die Wörter im Kopf und wie greift man auf sie zu? Mentales Lexikon“, zu geben. Der Autor zieht einen Vergleich mit einem Auto, das plötzlich stehen bleibt, was darauf schließen lässt, dass vielleicht der Tank leer ist. Auf diese Weise will der Autor den Lesern vor Augen führen, dass es ähnlich bei der Erforschung des mentalen Lexikons zugeht. Harden schreibt hierzu: „Da wo Probleme auftreten ist ein Zugriff eher möglich als beim reibungslosen Alltagsbetrieb“ (S. 17). In dem Kapitel wird erklärt, inwiefern es möglich ist, über Störungen – Versprecher oder Aphasien – Rückschlüsse über das Funktionieren des mentalen Lexikons zu ziehen. Das zweite Kapitel liefert einen groben Überblick über die bisher entwickelten Modelle: die modularen und die konnektionistischen. In dem Schlusssatz des Kapitels trifft es Theo Harden auf den Punkt, wenn er sagt, dass es lediglich Modelle

sind, wie der Zugriff auf die Wörter im Kopf abläuft: „Eine Straßenkarte kann eine Stadt sehr präzise darstellen; sie ist aber eben nicht die Stadt.“ (S. 27).

In dem dritten Kapitel „Gibt es Sprachen ohne Grammatik? Syntax“ zeigt Elke Hentschel Schritt für Schritt auf, warum „das Ganze [...] mehr als die Summe seiner Teile [ist]“ (S. 32). Der Themenkomplex der Morphologie wird von der Autorin in drei eigenständigen Kapiteln erörtert: Kapitel 4 „Mein Reiseziel: Ein Land ohne unregelmäßige Verben. Morphologie: Verben“, Kapitel 5 „Wieso heißt es *der* Tisch, aber *die* Lampe und *das* Klavier – und wozu ist das gut? Morphologie: Genus und Numerus“ und Kapitel 6 „Wer? Was? Wem? Morphologie: Kasus“.

Die weiteren Einheiten sind auf ähnliche Art und Weise konzipiert: Ein Neugier weckender Einstieg, viele Beispiele, eindeutige Begriffsklärung. Am Ende jedes Kapitels befinden sich Literaturangaben, in denen die Autoren sowohl die zitierten Quellen auflisten als auch weitere Literaturtipps zum vertiefenden Lesen geben, was insgesamt eine aufschlussreiche Wissensquelle für interessierte Leser bildet. In Kapiteln sieben bis elf gewähren die Autoren Einblick in weitere Bereiche der Linguistik, deren Überschriften für ihren Inhalt sprechen: „Was es mit den Lauten auf sich hat. Phonetik und Phonologie“, „Sprachwissenschaft: Was ist das eigentlich? Wissenschaftsgeschichte“, „Das ist doch keine Sprache, das ist eine Halskrankheit. Dialektologie“, „Wer so schlampig spricht, kann bestimmt auch nicht richtig denken. Soziolinguistik“.

Die Kapitel Nummer 12 „Wie lernt man eigentlich sprechen? Erstspracherwerb“ und Nummer 13 „Warum ist Fremdsprachenlernen so anstrengend? Fremdspracherwerb“ thematisieren weitere relevante Untersuchungsgebiete der Linguistik. Hier werden die wichtigsten lernpsychologischen Ansätze innerhalb der Erstspracherwerbsforschung (Nativismus, Konstruktivismus) und ihr Einfluss auf die Fremdspracherwerbsforschung (Behaviorismus, Nativismus, Kognitivismus) vorgestellt. Nicht unberücksichtigt bleiben aber auch u.a. die soziokulturelle Theorie Lev Vygotskys sowie John Schumanns Akkulturationshypothese.

In dem vierzehnten Kapitel „Meine Nachbarin ist nicht im Gefängnis. Pragmatik“ bespricht Theo Harden zuerst die Sprechakttheorie und erklärt, was mit den Begriffen des lokutionären, illokutionären und des perlokutiven Akts gemeint ist. Um die Disziplin der Pragmatik den Lesern näher zu bringen, werden auch folgende Konzepte und Ansätze diskutiert: Glückensbedingungen, Kooperationsprinzip und konversationelle Implikaturen, Konversationsmaximen, Relevanz, Deixis und Höflichkeit.

Zu einer Sprache gehört auch das Schriftsystem. Elke Hentschel geht in ihren Ausführungen von den ikonischen Zeichen aus, um uns dann die Bedeutung zu erläutern und Beispiele für Piktogramme, Logogramme und Phonogramme zu geben. In dem vorletzten Kapitel „Und wie schreibt man das alles? Schriftsysteme“ findet der Leser auch Informationen über Prinzipien, denen die Schrift einer Sprache folgen kann: Was bedeutet es, dass eine Sprache dem phonologischen, morphologischen, dem ökonomischen oder dem Homonymie-Prinzip folgt?

Das Kapitel „Ein PS für die Fans formaler Systeme. Syntaxmodelle“, in dem Theo Harden den Leser mit Modellen der Grammatik vertraut macht (u.a. die Konstituentengrammatik, die Generative Grammatik, Dependenzgrammatik sowie die Optimalitätstheorie finden hier ihre Besprechung) schließt die Überlegungen ab.

Am Ende des Buches werden im Register nochmals die wichtigsten Termini mit einem Seitenverweis aufgeführt.

Die „Einführung in die germanistische Linguistik“ hat mehrere Vorteile: Der übersichtliche Aufbau, die vielen anschaulichen Beispiele und die verständliche Sprache bewirken, dass sich das Buch sehr gut liest. Den Autoren ist die Kunst gelungen, auf eine besondere, an vielen Stellen humorvolle Art der Darstellung eine ungezwungene Entlastung der Seriosität des Themas zu bewirken, ohne dabei den Inhalt zu trivialisieren. Als Einstieg in den Themenkomplex der Linguistik ist das Buch allen interessierten Lesern sehr zu empfehlen.

Luiza CIEPIELEWSKA-KACZMAREK
Uniwersytet im. Adama Mickiewicza w Poznaniu